

Eine bleibende Verbundenheit

Sumiswald / Wyssachen 1989 flohen Kinder und Jugendliche vor dem Bürgerkrieg in Sri Lanka. Zwanzig fanden zuerst in Sumiswald und danach in Wyssachen eine Unterkunft. Nun, 30 Jahre später, kam es zu einem Treffen der einstigen Asylsuchenden.

Jacqueline Graber

Er zieht die Schuhe aus, seine Kollegin tut es ihm gleich. Beide stellen sich neben Ganesha. Der Gott mit dem Elefantenkopf ist für Hindus der Überbringer des Glücks. Krishnasamy Thileepan streckt den Zeigefinger hintereinander in drei Töpfchen, eines mit Asche, eines mit Kurkuma (Gelbwurzwurzwurz) und eines mit rotem Sindur (Kosmetikpulver). Er malt sich mit dem rötlichen Gemisch ein Tilaka – ein sogenanntes Segenszeichen – zwischen die Augen. Dieser Punkt wird «drittes Auge» genannt und symbolisiert die Erleuchtung. Zum Schluss falten er und seine Begleiterin Sivajini Thevarajah die Hände zur Begrüssung, so will es der Brauch.

Der Altar steht nicht in einem Tempel, sondern beim Eingang des Kirchengemeindehauses in Wyssachen. Mit Ganesha werden die Gäste am 30-Jahr-Erinnerungstreffen der tamilischen Jugend willkommen geheissen. Wobei Jugend, allenfalls irreführend sein kann, denn die geladenen Gäste sind keine Teenager mehr, haben mittlerweile selbst Kinder in diesem Alter. 30 Jahre ist es her, als ungefähr zwanzig Tamilen zwischen 12 und 19 Jahren in die Schweiz kamen und im damals stillgelegten Landgasthof Bären in Sumiswald wohnten.

Der Vater hat von der Schweiz erzählt

Dazu gehört auch Baski Karthikesu. Als 16-Jähriger gelangte er nach einer Odyssee nach Sumiswald, ohne ein Wort Deutsch zu sprechen, ohne Eltern, ohne Geschwister. Auch Sivajini Thevarajah floh mit ihrem Bruder vor dem Bürgerkrieg in Sri Lanka, und beide fanden Unterkunft in Sumiswald. Hier hätte sie nach

langer Zeit erstmals keine Angst mehr gehabt, erzählt sie. Nach nur einem Jahr gab es einen Besitzerwechsel im Bären, die Betreiberin, die Heilsarmee, zügelte das Camp in die alte Käseerei auf der Schonegg, oberhalb Sumiswald. Zu jener Zeit kam auch Krishnasamy Thileepan dazu. Er war der älteste von drei Brüdern. Auch er wurde wie Karthikesu von Schleppern in die Schweiz gebracht. Der heute 46-Jährige erinnert sich noch genau an die Fahrt auf die Schonegg. «Es war der 20. August. Im Auto war es heiss.» Er habe gewusst, dass es im Winter Minustemperaturen gab, doch er habe sich gedacht, es ist so heiss, da kann es nicht kalt werden. Sein Vater, ein Postbeamter, habe ihm von der Schweiz erzählt. Er sagte, dass das Land sehr fortschrittlich in der Feinmechanik sei und bekannt für Uhren, Schokolade und Käse.

Haben sich aus Liebe geheiratet

Neun Monate blieben die Jugendlichen auf der Schonegg, dann ging es weiter nach Wyssachen. Baski Karthikesu, der heu-

te in Wasen lebt, begann in der Küche eines Restaurants zu arbeiten. Später wechselte er zu einer Küchenbaufirma in Wyssachen, dort ist er seit 20 Jahren. Auch Thileepan arbeitete zuerst in einem Gasthof als Kellner. «Ich hatte immer noch den Flüchtlingsstatus und durfte keine Ausbildung beginnen.» Da habe er gehört, dass es dank eines neuen Artikels im Gesetz möglich sei, auch ohne Lehrvertrag die Gewerbeschule zu besuchen. So absolvierte er die Prüfung zum Servicefachangestellten. Es folgten mehrere Weiterbildungen, bis er zu seinem jetzigen Beruf des diplomierten Finanzberaters fand.

Thileepan und Karthikesu sind seit ihrer ersten Begegnung Freunde. Gemeinsam mit ihren Frauen und Kindern fahren sie in die Ferien, feiern den 1. August und weitere Feste. Beide haben tamilische Frauen geheiratet. «Beide aus Liebe», betont Thileepan. Denn damals sei es üblich gewesen, dass die Eltern die Ehe ihrer Kinder arrangierten. Karthikesu lernte seine Frau sogar an der Hochzeit von Thileepan kennen. Auch Sivajini Thevarajah ist verheiratet, hat drei

Kinder und lebt mit ihrem Mann in Schwarzenburg. Sie absolvierte die Ausbildung zur Pflegefachfrau und arbeitet heute im Inselspital. Anders als bei ihren beiden Kollegen sind ihre Eltern mittlerweile auch in der Schweiz.

Recherchen auf den Social Medias

Thevarajah, Thileepan und Karthikesu haben den Anlass vom Samstag organisiert. Eingeladen haben sie auch ihre damaligen Betreuerinnen und Betreuer. Über Google und Facebook wurden die fehlenden Adressen der einstigen Mitbewohnern gefunden. Und so trudelten immer mehr Leute ein. Die meisten mit Ehepartnern und Kindern. Über 100 Personen standen auf der Gästeliste.

Die Wiedersehensfreude war gross und die Vertrautheit ebenso. Dies, obwohl sich einige viele Jahre nicht mehr gesehen hatten. «Wir sind in der ganzen Schweiz verteilt und auch im Ausland», sagt Krishnasamy Thileepan, der in Kehrsatz wohnt. Doch alle seien miteinander und mit der Region Sumiswald stark verbunden.

Gut integriert

1989 erreichten auf der Flucht vor dem Bürgerkrieg in Sri Lanka immer mehr Jugendliche die Schweiz. Die Heilsarmee eröffnete aus diesem Grund im stillgelegten Landgasthof Bären in Sumiswald eine Flüchtlingsunterkunft, die für ungefähr zwanzig tamilische Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren zu einem Daheim wurde. Das Leiterteam der Unterkunft organisierte Infoabende und öffentliche Anlässe, wie zum Beispiel die Weihnachtsgeschichte, und trug so zur Integration der jungen Menschen bei. (jgr)

«Wir sind in der ganzen Schweiz verteilt und auch im Ausland.»

Krishnasamy Thileepan
Mitorganisator des Treffens.



Baski Karthikesu, lebt seit 30 Jahren in der Schweiz.



Heissen die Gäste willkommen: Krishnasamy Thileepan (links) und Sivajini Thevarajah. Fotos: Marcel Bieri

ANZEIGE

NMS Bern
Bildung im Zentrum

Info-Anlass
Di, 17.09.19
18:30 Uhr

www.nmsbern.ch / Tel. 051 310 85 85

Zwei Senioren brechen aus und sorgen für Lacher

Langenthal Strohmänn-Kauz präsentierten ihr neuestes Stück im Theater 49.



Oftmals weiss Andy (Matthias Kunz, rechts) selber nicht, was die Parolen bedeuten, mit denen er den Rentner (Rhaban Straumann) zu beeindrucken versucht. Fotos: Nicole Philipp

Als die Glocke des Theaters das Publikum auf seine Plätze beordert, ist die Vorfreude im Saal beinahe greifbar: Die Leute wollen Ruedi und Heinz sehen. Im neusten Stück von Strohmänn-Kauz lassen die beiden Rentner das Altersheim hinter sich, dieses «Demenz-Departement, in dem es überall gleich sauber riecht und doch ständig stinkt». Zum Teufel mit der Routine, zum Teufel mit dem Pflegepersonal und ganz besonders mit diesem blöden Weiher. Die zwei wollen etwas anderes: «Action!»

Reise durch die Zeit

Kaum aus dem Altersheim entwischt, treten sie in die Fussstapfen der heutigen Jugend und besetzen ein Gebäude, nämlich ihre frühere Stammkneipe. Die Phrase «weisch no ...?» wird zu ihrem ständigen Begleiter, als sie in Erinnerungen schwelgen und dabei regelmässig von der unerwartet lebhaften Gegenwart unterbrochen werden.

So kollidieren das gemässigte Tempo der älteren Semester und die überbordende Informationsflut der Gegenwart, als die beiden Andy begegnen, einem 24-jährigen Repräsentanten der «Generation Y». Zunächst wirkt Andy's Charakter eher stereotyp. Bei näherem Hinhören wird jedoch bald klar, dass er zwar neuen Trends gegenüber aufgeschlossen ist, jedoch die Parolen, die er da ruft, selber gar nicht so recht versteht. Kleinigkeiten wie diese machen Strohmänn-Kauz aus: Sie nehmen moderne Trends mit rezentem Humor aufs Korn.

Zwei Mann, acht Charaktere

Auch altbekannte Gesichter begegnen Ruedi und Heinz, wie der frühere Koch der Beiz oder der

Dorfpolizist Winnetou, der die zwei einmal mehr vor einer Festnahme bewahrt. Strohmänn/Kauz bringen zusammen acht verschiedene Persönlichkeiten auf die Bühne.

Insgesamt bringen die zwei Schauspieler acht verschiedene Charaktere auf die Bühne und stellen die sich klar unterscheidenden Persönlichkeiten überzeugend dar. Sie kontrastieren und ergänzen einander, während brandaktuelle sowie vergangene Themen mit viel Wortwitz abgehandelt werden: Gammelfleisch, der kalte Krieg, Massentierhaltung, Veganismus und Klimawandel.

Strohmänn-Kauz lassen keine Gelegenheit für pointierte Witze aus. Dabei kommt auch die Liebe nicht zu kurz. Beinahe als Dauerbrenner zieht sie sich durch Vergangenheit und Gegenwart. Sie gibt den beiden Männern heute wie damals Rätsel auf.

Der Kulturpreis winkt

Das neueste Stück von Strohmänn-Kauz ist ein Schwank, der sich zwischen Nostalgie und Neuzeit abspielt, zwischen Erinnerung und Gegenwart. Ruedi und Heinz finden an ihrem alten Stammtisch zu ihrer Jugend zurück. Kostbare und weniger kostbare Erinnerungen und Anekdoten werden ausgetauscht.

Dabei wird nicht immer alles gesagt, aber es wird nur gerade so viel ausgelassen, dass das Publikum sich seinen Teil selber denken und von Herzen lachen kann.

Für ihr gekonntes Treiben wird dem Duo Strohmänn-Kauz im November der Kulturpreis der Stadt Langenthal übergeben.

Pauline Jacobi